

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 20 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 80 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 294.

Donnerstag, den 17. Dezember 1914.

21. Jahrg.

## Krieg und Kultur.

Vor dem Massentritt der russischen Armeen sollte nach französischen Auffassungen Berlin schon vor Monaten zittern. Ein englisches Blatt verglich die Kriegsmacht des Zaren mit einer Dampfwalze, die die deutschen Mäuse erbarmungslos zerquetschen sollte. Heute ist man darauf gekommen, daß die Russen gar nicht daran dächten, in Posen und Schlesien einzubringen. Die ihnen zugewiesene Aufgabe sei vielmehr, einen möglichst großen Teil der deutschen Wehrkraft in Polen festzuhalten und auf diese Weise den Westen zu entlasten. Diese Aufgabe werden die Russen dank der ungeheuren Masse ihres Menschenmaterials wohl noch eine ganze Weile erfüllen können, aber der Zar, der Anfang November noch keinen Frieden haben wollte, solange nicht das Herz des feindlichen Reiches erreicht sei, wird auf seinen triumphierenden Einzug in Berlin wohl auf immer verzichten müssen.

So ist es gekommen, obwohl die russische Armee besser ist als ihr Ruf. Vor dem Kriege hatte man die russische Militärmacht im Deutschen Reich wohl nicht überall richtig beurteilt und ihre Erfolge in Galizien stimmten recht nachdenklich. Von Tannenberg bis Lodz hat sich aber gezeigt, daß die Russen im Angriff gegen die deutsche Armee nichts auszurichten imstande sind. Immer wieder ist es den Deutschen gelungen, mit zahlenmäßig schwächeren Kräften den Russen empfindliche Niederlagen zu bereiten. Der Geist hat damit seine Überlegenheit über die Masse, die Gehirnkraft ihre Stärke gegenüber der bloßen Muskelkraft bewiesen.

Solche Erfahrungen bieten uns einen kräftigen Halt gegen gewisse pessimistische Theorien, nach denen die Zunahme der Kultur mit einer Abnahme der körperlichen Widerstandskraft Hand in Hand gehen soll. Wären diese Theorien richtig, so wären die Russen längst in Berlin. Denn der russische Soldat ist stark, gegen klimatische Einflüsse abgehärtet und seinen Vorgesetzten gegenüber von knechtischem Gehorsam erfüllt. Trotz einer gewissen Gutmütigkeit des Volkscharakters, die aber leicht in blinde Berührungslust umschlägt, ist ein eigentlicher Widerwille gegen den Krieg höchstens in einer ziemlich dünnen Schicht der Intellektuellen und der aufgeklärten Industriearbeiterschaft vorhanden. Auch an Frömmigkeit fehlt es nicht. Und doch haben Absolutismus, orthodoxe Kirche und militärischer Kadavergehorsam keine Armee zustande gebracht, die sich unter sonst gleichen Umständen mit der deutschen messen könnte.

Wenn einer der Gegner Deutschlands den Anspruch auf militärische Ebenbürtigkeit erheben könnte, so wäre er weit eher im Westen als im Osten zu suchen. Frankreich, die von Zivilisten beherrschte Republik, sieht vielen einer Überkultur verfallen, die schon in Entartung umgeschlagen war. Und doch ist die französische Armee nicht nur viel besser als die russische, sondern die französische Armee von 1914 ist auch nach dem jetzt allgemein feststehenden Urteil viel besser als die von 1870. Damals stand Frankreich am Ende einer zwanzigjährigen Periode des cäsaristischen Despotismus, der die Ideale des napoleonischen Zeitalters hegte und pflegte. Die Abkehr von einem System der politischen Rückständigkeit, die sich seitdem vollzog, hat aber der französischen Wehrkraft, wie sich jetzt zeigt, zum allermindesten nicht geschadet. Bei einer viermal geringeren Bevölkerungszahl erweist sich Frankreich — auch wenn man die englische Hilfe in Abzug bringt — als ein ebenso beachtenswerter Gegner wie das ungeheure Rußland. Wir können von Glück sagen, daß die russische Armee nicht von einem Joffre befehligt wird und nicht aus Soldaten französischen Schlages besteht! Mit anderen Worten: Stände Rußland auf der Höhe der französischen Kultur, so wäre es für uns ein viermal gefährlicherer Gegner.

In solchen Betrachtungen, die uns die Kriegslage aufzwingt, liegt ein starker Trost nicht nur für Deutschland im gegenwärtigen Kriege, sondern für die Zukunft der ganzen europäischen Kultur. Oft und oft ist uns das Bild der „wilden Barbarenhorden“ an die Wand gemalt worden, die eines Tages die Zivilisation unserer in Überkultur entarteten Alten Welt überrennen würden. Heute wissen wir, daß wir diese „Barbarenhorden“ nicht zu fürchten brauchen, daß der kulturelle und politische Fortschritt die Verteidigungskraft nicht schwächt, sondern stärkt. Je lebendiger das Bewußtsein in einem Staate ist, daß er gegen den heranrückenden Feind hohe Güter an Freiheit und Wohlfahrt zu schützen habe, desto besser wird er imstande sein, die Kräfte der Verteidigung so unwiderstehlich zu organisieren, daß jeder An-

griff kulturell niedriger stehender Massen machtlos zersplittert. Auf dieses Bewußtsein kommt es an, und deshalb ist Freiheit und Kultur des Volkes das stärkste Mittel, um dem angegriffenen Staate Widerstandsfähigkeit zu verleihen.

Von außen droht also der europäischen Gesamtkultur keine Gefahr. Sie droht ihr nur, wie uns der Weltkrieg mit furchtbarer Deutlichkeit zeigt, von innen. Europa wird nicht durch Asien von der Höhe seiner Macht herabgestürzt werden, es kann sich nur selber zu grunde richten. Die am höchsten stehenden Kulturvölker der Welt entwickeln jetzt im Kampfe gegeneinander militärische Kräfte, denen die übrige Welt nichts Ähnliches entgegenzustellen imstande ist. Sie, die im Ringen miteinander unermessliche Werte zerstören, hätten vereint ein Bollwerk bilden können, das der ruhigen Entwicklung der Kultur für alle absehbare Zeit sichersten Schutz verliehen hätte.

### Von den Kriegsschauplätzen.

An der belgischen Küste griffen wiederum feindliche Kriegsschiffe in die Aktion ein, erfreulicherweise ohne Erfolg.

Ueber diese Kämpfe berichtet die „Daily Mail“, daß der Angriff von der See her zwischen Neuport und Ostende erfolgte. Das Manöver war verbunden mit einem Vorstoß englischer Truppen über Neuport hinaus gegen die Deutschen, um dem drohenden Angriffe der Deutschen zuvorzukommen. Die strategische Bewegung der Engländer mußte jedoch zu Wasser wie zu Lande aufgegeben werden, da die deutschen Küstenbatterien das Feuer der englischen Flotte prompt ausnahmen und mit großer Sicherheit erwiderten. Sie wurden dabei von schweren Mörserbatterien unterstützt, deren Standpunkt jedoch nicht erkundet werden konnte. Die Landtruppen stießen auf so überlegene Streitkräfte, daß sie sich nach kurzem Feuergefecht vom Feinde lösten.

Die Kämpfe um Ypern erfordern enorme Opfer. Wie „Daily Chronicle“ meldet, haben in 3 Tagen die Verluste der Verbündeten in diesem Kampfabschnitt 24 000 Mann betragen. Natürlich werden auch die Deutschen wohl mancherlei Verluste hierbei zu beklagen haben.

Der Pariser „Matin“ macht nähere Angaben über die Ausdehnung der französischen Front zwischen Armenieres am Lys bis nach dem Col Saint-Marie in den Vogesen, die in der Luftlinie 440 Kilometer Länge haben soll. Das von den deutschen Truppen besetzte französische Gebiet sei 20 100 Quadratkilometer groß. Von Belgiens 29 456 Quadratkilometern seien nur noch 40 nicht von den Deutschen besetzt.

Das „Journal“ berichtet über die Kämpfe in den Argonnen. Das Rätsel der scheinbaren Inaktivität der deutschen Truppen hat sich gelöst. Die deutschen Befehlshaber haben eingesehen, daß der Massenturm auf die Schützengräben mit zu großen Opfern verbunden sei, und haben daher jetzt an verschiedenen Stellen eine andere Kampfweise versucht, bei der auch einiger Erfolg zu verzeichnen sei. Deutsche Pioniere haben an Stellen, wo die Schützengräben beider Gegner nur in geringer Entfernung von einander liegen, Stollen in die Erde getrieben und diese mühselige Maulwurfsarbeit fortgesetzt, bis sie unter unsern Stellungen ankamen. Dann haben sie von dort aus unsere Schützengräben in die Luft gesprengt. Im Verhältnis zu der angewendeten Arbeit sind die Erfolge minimal, und läßt sich dieses Verfahren, das wochenlange Arbeit erfordert, nur bei besonderer Beschaffenheit des Erdbodens anwenden, sowie bei einer Kampflage, in welcher sich die Gegner lange Zeit hindurch in geringer Entfernung gegenüber stehen.

Die Schlag auf Schlag einander folgenden Zerstörungen französischer Bahnhöfe durch deutsche schwere Geschütze wird in den amtlichen französischen Berichten schmerzlich empfunden. Nach den am Bahnhof von Commerce angerichteten Verheerungen werden die durch Bomben verursachte Zerstörung des Vogesen-Bahnhofs St. Leonard südlich St. Die und die daraus notwendig sich ergebenden Unterbrechungen des Truppennachschubs gemeldet.

Die deutsche Flotte hat wieder einmal gezeigt, daß sie in diesem gewaltigen Völkerringen nicht untätig verharrt. Sie hat gestern zum Leidwesen der Engländer einen Vorstoß auf die englische Ostküste unternommen und zwei besetzte Küstenplätze beschossen.

Der amtliche deutsche Bericht hierüber besagt:

Teile unserer Hochseestreitkräfte haben einen Vorstoß nach der englischen Ostküste gemacht und am 16. Dezember früh die beiden besetzten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool beschossen. Ueber den weiteren Verlauf der Unternehmung können zurzeit noch keine Mitteilungen gemacht werden.

Der Chef des Admiralsstabes.

von Pohl.

Nach dem Bericht der englischen Admiralität entspann sich zwischen der deutschen und englischen Flotte ein Kampf, über dessen Ausgang noch nichts bekannt ist. Die sonst noch vorliegenden Meldungen bringen wir an anderer Stelle.

Den Engländern, die immer stolz und kühn behaupteten, ein Angriff auf ihre Küste sei ausgeschlossen, dürfte jetzt doch wohl etwas anders zumute werden. Denn mag die Seeschlacht ausfallen wie sie will, der letzte Angriff auf die englische Küste war der gestrige nicht.

In Nordpolen gelang es den Deutschen, 3000 Russen und 4 Maschinengewehre zu erbeuten.

Nach einer Mitteilung der „Nordb. Allgem. Ztg.“, datiert aus Bukarest, ist in Petersburg die „Nowoje Wremja“ beschlagnahmt worden, weil das Blatt eine ungenügende Meldung gebracht hat, daß die russische Offensive vollkommen gescheitert sei. In dem Bericht der Zeitung heißt es weiter, die russischen Truppen befinden sich in einer äußerst kritischen Lage, was der ungeheuren Macht der Hindenburgschen Offensive zuzuschreiben ist. Die Verproviantierung der russischen Truppen stoße auf beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten. Nur eine verzweifelte, ungeahnt starke Anstrengung oder völliger Rückzug kann die Russen aus ihrer Lage retten. Auf jeden Fall aber werde es sehr große Opfer fordern.

Die Meldung der „Nowoje Wremja“ hat in Petersburg keine rosigte Stimmung ausgelöst.

### Gegen Frankreich und Belgien.

Geruntergeschossener französischer Flieger.

Der französische Flieger Gaubert, der sich in diesem Kriege wiederholt durch kühne Flüge ausgezeichnet hat, wurde während eines Fluges bei Verdun von den Deutschen heruntergeschossen. Er war sofort tot und sein Flugapparat vollkommen zerstört.

Unfachobenes Todesurteil.

Das energische Eintreten der Reichsregierung zum Schutze der in Marokko zum Tode verurteilten Deutschen hat zu einer Aufhebung der Todesurteile geführt. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Casablanca: Auf privatem Wege hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist das gegen drei deutsche Ansiedler in Marokko gesprochene Todesurteil in Gefängnisstrafen von je 2 Jahren umgewandelt worden. Ueber die Begründung des Urteils ist nichts bekannt.





Verlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilte das Gericht den Fischer Wilhelm Raabe aus Hamburg. Er wurde für überführt erachtet, am Nachmittag, 8. August, in Kiel eine Wohnung ausgeplündert zu haben. Mehrere Zeugen bekundeten zwar, daß R. zu dieser Zeit in Hamburg gewesen sei. Das Gericht nahm an, daß er vielleicht mittels Auto von Kiel nach Hamburg zurückgefahren ist.

## Neueste Nachrichten.

### Die Kriegslage.

Vergebliche Angriffsversuche im Westen.

Die Russen entscheidend in Polen geschlagen.

WZ. Großes Hauptquartier, 17. Dezbr., vormittags. (Amtlich.) Bei Nieuport setzten die Franzosen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg fort. Auch bei Bellebeke und La Bassée wurden Angriffe versucht aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die Absicht der Franzosen, bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde von unserer Artillerie vereitelt. — Desfilé Reims wurde ein französisches Erdwerk zerstört.

Von der ost- und westpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

Die von den Russen eingeleitete Offensive gegen Schlesien und Posen ist völlig zusammengebrochen. Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen, erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzug gezwungen worden. Der Feind wird überall verfolgt. Bei den gestern und vorgestern stattgefundenen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreussischer und hessischer Regimenter die Entscheidung. Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zurzeit noch nicht abschätzen.

Oberste Seeresleitung.

Christiania, 16. Dezember. Dem „Aftenbladet“ wird aus London gemeldet: In Montreal wird offiziell mitgeteilt, daß ein Dampfschiff der kanadischen Regierung im Atlantischen Ozean untergegangen sei, wobei vermutlich alle Passagiere umgekommen sind. Man

nimmt an, daß das Schiff nördlich von Island auf eine Mine gestoßen ist.

## Handels- und Marktnachrichten.

### Schweinemarkt.

Hamburg, 16. Dezember. 1914.	
Auftrieb: 2200 Stk.	Handel: reg.
Bez. f. 50 kg Lebdegem. Bez. f. 50 kg nach Abzug der Tara Lebdegem.	
Beste schw. r. Schweine über 260 Pfd.	74—76 59—61
Mittelschw. r. Schweine über 240—260 Pfd.	72—78 57 1/2—58 1/2
Mittelschw. r. Schweine über 200—240 Pfd.	73 57
Gute leichte Schweine unter 200 Pfd.	70—78 54 1/2—57
Geringere Schweine	55—66 42—50
Beste Sauen	55—68 52—58
Geringere Sauen	55—62 48—48 1/2

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Umgegend“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling, Verleger: Th. Schwarz, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

# Konsumverein für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

Um den durch das

## Weihnachtsgeschäft

verursachten größeren Verkehr leichter erledigen zu können, sind unsere sämtlichen Warenabgabestellen bis zum 23. Dezember bis abends 8 Uhr, Sonnabend, den 19. Dezember bis abends 9 Uhr und am Sonntag, dem 20. Dezember nachmittags von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

8071

Der Vorstand.

### Katharineum zu Lübeck.

(Gymnasium und Realgymnasium.) Schüler, welche Odiern 1915 in das Katharineum eintreten sollen, bitte ich vom 1. bis 19. Dezember während meiner Sprechstunde (werktätig von 12—1 Uhr im Katharineum) anzumelden. Prof. Dr. Baetcke. 7729)

### Johanneum.

Schüler, die zu Odiern 1915 in das Johanneum aufgenommen werden sollen, bitte ich vom 1. bis 19. Dezember Mittwochs und Sonnabends von 10 bis 11 Uhr, an den übrigen Schultagen von 12—1 Uhr anzumelden. Lübeck, den 28. November 1914. 7703) Direktor Dr. J. Müller.

### Oberrealschule zum Dom i. E. in Lübeck.

Anmeldungen für die Ostfälle 3 und für Sexta können zu Odiern 1915 wegen Mangels an Räumen überhaupt nicht angenommen werden. Für die anderen Klassen sind nur Vormerkungen möglich, über deren Erfolg erst kurz vor Odiern entschieden werden kann. Sprechstunde täglich 11—12 Uhr. 7785) Direktor Dr. Schwarz.

Für die herzlichste Teilnahme und die reichen Kranzsenden bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sagen innigsten Dank J. Kahlhorst und Kinder, 6053) Warendorferstr. 20.

### Tüchtiger Friseurgehilfe

sofort oder später gesucht. 8067) Untertrave 3.

Ältere Witwe sucht Stellung in frauenlosen Haushalt oder bei Kindern. Angeb. unter E 46 an die Exped. d. Bl. 8063

Suche für meinen 18-jähr. Sohn eine Stelle als Gesellschafter. Ich habe mich mit Herrn Schmidt, Ang. u. A. K. P. a. L. Exp. 8067

Ein Kravattenband ein Krawatte billig zu verkaufen. 8066) Bröckstr. 21. II.

Verkauf von Konvaleszenz- u. Waldvögel a. Art Konvaleszenz u. 4 bis 10 Stk. Preis 1/2 bis 2 Mk., Garantie für Heilung und Gesundheit. 8062) H. Sien, Angewandter 6.

Büchse zu verkaufen Familienbedarf Größe 46—B. Aussehen wie für 6—8 Jahre. 8069) Seestraße 53, II.

### Musikwert mit Glocken

billig zu verkaufen. Angebote unt. H M 100 a. d. Exped. d. Bl. 8060

### 1 Puppenwagen a. Gummi

zu kaufen gesucht. Ang. unt. A B 20 an d. Exped. d. Bl. 8073

Gebr. Badewanne zu kaufen gesucht. 8054

M. Thelen, Fischergasse 79, Restaurant.

### Ein großer Puppenwagen

auf Gummi z. kauf. ges. Ang. unt. V 96 a. d. Exp. d. Bl. 8061

Zu kaufen gesucht eine Schlange Seegetiermatröse. Ang. m. Preis unter S 60 a. d. Exped. 8068

Verloren ein neues Damensportemmonaie. Kl. Klelau 10. 8055)

### Kartoffelverteilung der Kriegshilfe.

Die Ausgabe von Gutscheinen zum Preise von 2 Mk. für je 50 Pfund Kartoffeln erfolgt an jedermann mit einem Einkommen von nicht mehr als 2000 Mk. in dem Geschäftszimmer, Dankwarigrube 20 I., geöffnet von 11—1 Uhr vormittags. 8063

### Konsumverein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Bezirks-Versammlung

für die Mitglieder der Warenabgabestelle

Seeretz am Sonnabend, d. 19. Dezember

abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Gastwirt E. Cordts.

Tagessordnung: 1. Geschäftsericht und Bericht des Geschäftsführers. 2. Wahl zum Geschäftsführer nach § 29 des Statuts. 3. Bericht des Vorstands.

Um zahlreichen Besuch der Mitglieder und deren Familien bitten. Der Vorstand. 8072)

8058 Gelegenheitskauf!  
**25000 St. Sumatra-Zigarren**  
bekannte eingeführte Hamburg. 8- resp. 10- $\frac{1}{2}$ -Zigarre, hochfein u. milde  
Stück 6 Pfg., 100 Stück 5.80 Mk.  
**G. Grundmann, Lübeck**  
Börsenhof, Schlüsselbuden 18.

**Die Weberei von W. C. Kelling**  
(früher F. J. W. Hopp)  
Großer Bauhof 5, Ecke der Effengrube  
empfiehlt ihre dauerhaften  
**Bett-, Tisch- und Leinenzewege usw.**  
7915) sowie  
doppelt gereinigte Daunen und Bettfedern.  
Spezialität: Waren von Gansespinntgarn.

**Die neuesten Karten**  
vom  
westlichen, östlichen u. russisch-türkischen  
**Kriegsschauplatz**  
haben wir erhalten.  
Preis jeder einzelnen Karte  
**40 Pfg.**  
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.  
Johannisstr. 46.  
**Ansichts-Karten**  
empfiehlt die Buchdruckerei von Friedr. Meyer & Co.

**Visitkarten**  
— H. Elfenbeinkarten —  
100 Stück von Mk. 1.— an liefert  
Die Buchdruckerei des  
Lübecker Volksboten:  
Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.  
Johannisstr. 46. 8059)

**H. Schultz**  
Uhrmacher,  
Johannisstraße 20  
Trauringe. — Wanduhren. (7799)  
**Arbeiter-Abstinenzbund**  
**Versammlung**  
am Freitag, d. 18. Dezember  
im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstraße 50—52.  
Der Vorstand.

**Adolf Hübner, Uhrmach.**  
Fünfhausen 13  
empfiehlt zu passenden Festgeschenken sein reichhaltiges Lager aller Arten Uhren, Gold- u. Silberwaren, Spez. Trauringe, zu billigsten Preisen und mehrjähriger Garantie. (8070)  
Rote Rabattmarken od. 4% in bar.

Täglich frische 8065  
**Marktnochen**  
**Suppentnochen**  
**Paul Lohrmann,**  
Gundestraße 95.

Die Arbeiter-Garderoben aus dem Spezial-Geschäft von Lübeck **Otto Albers** Kohlm. Markt 4 10  
sind vorteilhaft bekannt durch gute Verarbeitung u. sehr billige Preise. U. a.:  
Lederhosen . . . 2.20—6.45  
Maurerhosen . . . 2.60—6.75  
Schlosserhosen . . . 1.88—5.25  
Überziehhosen . . . 1.08—2.85  
Zwirnhosen . . . 1.68—3.25  
Leinene Jacken, schräge u. gerade, 1.28, Rafen, Hemden, Schlachterjacken, Friseurjacken, Malermäntel erstaunlich billig. Mägen von 30 Pf. bis 1.88 Mk. Note Unbecam.

**Stadttheater.**  
Donnerstag, 17. Dezember 1914:  
**Der Feldprediger.**  
Operette von C. Millöcker.  
Freitag, den 18. Dezember 1914:  
**Hänsel und Gretel.**  
Märchenoper v. E. Humperdinck. 8064) Hierauf:  
**Der Kormärker u. d. Pikarde**  
Singspiel von Louis Schneider.  
Sonnabend, d. 19. Dezember 1914:  
Wegen Vorbereitung zum „Jullus Caesar“ (Sonntag) geschlossen.  
Auf der Vorstellungen 7 1/2 Uhr.

Das Fiasko der Getreide-Höchstpreise.

Gleich nach Erlass der Verordnung über die Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide ist der Regierung von sachkundiger Seite auseinandergesetzt worden, daß auf diese Weise der Getreidewucher nicht wirksam bekämpft werden kann.

Während in der ersten Zeit seit Inkrafttreten des Gesetzes unter den Höchstpreisen kaum Getreide zu bekommen war, hat sich nunmehr der Zustand herausgebildet, daß man selbst zum Höchstpreise nicht mehr kaufen kann.

Wenn den Getreide-Wucherern das Handwerk gelegt werden soll, dann muß das Reich die sofortige Auslieferung der vorhandenen Getreidevorräte verfügen, um sie dann auf Rechnung der Produzenten zu den festgesetzten Preisen an die Konsumenten abzugeben.

Sozialistische Vaterlandsliebe.

Unter den Franzosen, leider auch unter den französischen Sozialisten, gibt es noch immer Leute, die es der deutschen Sozialdemokratie übernehmen, daß sie das Deutsche Reich gegen den Ansturm seiner zahlreichen starken Feinde verteidigen hilft.

In seiner berühmten großen Rede gegen die dreijährige Dienstzeit, die er am 17. und 18. Juni 1913 in der Kammer der Deputierten hielt, setzte sich Jaurès u. a. auch mit der Zeitung „Echo de Paris“ auseinander, die als Folge der Konfolidierung der afrikanischen Kolonien und — der Erstarkung der deutschen Sozialdemokratie ein

Ueberwiegen Frankreichs über Deutschland für eine nahe Zukunft geweissagt hatte. Dazu sagte nun Jaurès (nach Uebersetzung aus dem stenographischen Protokoll) folgendes:

So rechnet „Echo de Paris“ für die Zukunft Frankreichs auf eine Verbindung, ein politisch-militärisches Zusammenwirken der schwarzen Armee Afrikas mit der roten Armee Deutschlands.

Also, nicht etwa wir sind es, die den deutschen Sozialisten diese Rolle zuweisen, und ich protestiere in ihrem Namen! Sie werden für Deutschland an dem Tage, an dem sie seine Unabhängigkeit werden verteidigen müssen, ebenso wenig ein Faktor der Schwäche sein, wie wir französischen Sozialisten es für Frankreich sein werden an dem Tage, an dem es gelten wird, ohne Herausforderung und ohne Abenteuer Frankreichs Freiheit zu verteidigen und Frankreichs Recht.

Man kann danach keinen Zweifel darüber hegen, welche Stellung Jaurès im Weltkrieg eingenommen hätte. Sicher hätte die Sache Frankreichs keinen feurrigeren Apostel gefunden als ihn.

Von demjenigen aber, die in der französischen Kammer am 17. Juni 1913 den Worten ihres Führers stürmischen Beifall zollten, möchten wir wünschen, daß sie alle den Sinn jener Worte beherzigen möchten, daß sie wieder lernen, gegen andere gerecht zu sein!

Ramsay Macdonald gegen die englische Regierung.

Der bekannte englische Arbeiterführer Genosse Macdonald kritisiert in den „Continental Times“ das britische Blaubuch über den Ausbruch des Krieges.

„Das Blaubuch beginnt mit einer Unterredung zwischen Sir Edward Grey und dem deutschen Botschafter am 20. Juli über die Note Oesterreich-Ungarns betreffend die Züchtigung Serbiens. Das britische Ultimatum an Deutschland vom 4. August bildet den Abschluß.

tralität zu vergewissern. Von diesen Vorschlägen waren einige recht hinderlich; wir haben jedoch unsererseits nichts versucht, um sie auf diplomatischem Wege weniger hinderlich zu gestalten.

Macdonald wirft dem Ministerpräsidenten Sir Grey vor, daß er dem Unterhaus gegenüber mit der Wahrheit hinter dem Berge gehalten hätte. Der Ministerpräsident habe eine englische Neutralität unter keinen Umständen in Erwägung ziehen wollen.

„Es ist allgemein bekannt, daß ein Volk nicht gern kämpft, wenn das Ziel des Krieges eines idealistischen Anfluges entbehrt. Die „Daily Mail“ lieferte den Idealismus für den südafrikanischen Krieg, indem sie dem Volk vorlog, es würden in Südafrika englische Frauen und Kinder mit der Klopfspeißige traktiert.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Die preussische Verlustliste Nr. 103

enthält folgende Truppenteile: (Vorbemerkung: In der Verlustliste selbst sind, im Gegensatz zum Inhaltsverzeichnis, sämtliche Regimenter der Infanterie lediglich nach der Nummer geordnet, gleichviel, ob sie aktive, Reserve-, Landwehr- oder Ersatz-Regimenter sind; daselbe gilt in sinngemäßer Weise für die übrigen Truppenteile.)

- Infanterie usw.: Garde: 1., 2., 3. und 4. Garde-Regt., 1. Garde-Ersatz-Regt., Garde-Jäger-Bataillon. — Grenadier-, bzw. Infanterie-, bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 5, 8, 11, 13, 16, 24, 32, 35, 37, 40, 42, 49, 54, 55, 58, 65, 67, 71, 72, 73, 76, 79, 80, 83, 95, 112, 113, 114, 115, 128, 132, 136, 138, 140, 141, 145, 147, 152, 153, 154, 163, 164, 165. — Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 8, 12, 16, 17, 20, 22, 23, 31, 32, 34, 35, 40, 53, 71, 72, 73, 88, 92, 116, 118, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 211, 235. — Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 4, 9, 12, 13, 22, 24, 31, 35, 36, 51, 76, 118. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 8, 41. — Landsturm-Bataillone Goldap, Gruppe, Jauer, Kreuzburg, Neiß, Neutritzsch, Oderode II. — Jäger-Bataillon Nr. 10, Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 4. — Kavallerie: Kürassiere Nr. 3; Dragoner Nr. 5, 17, 24, Reserve-Dragoner Nr. 8; Husaren Nr. 1. — Feldartillerie: Regimenter Nr. 14, 21, 26, 34, 35, 38, Reserve-Regiment Nr. 3, 22; Landwehr-Abteilung des I. und XIV. Armeekorps. — Fußartillerie: Regiment Nr. 7, Reserve-Regiment Nr. 1. — Pioniere: Regiment Nr. 19, 31; Bataillone: II. Garde (I. Pionier-Regiment Nr. 31), II. Nr. 2, Nr. 6, 7, I. Nr. 11, II. Nr. 16, I. Nr. 27. — Zerstreute Truppen: Eisenbahn-Baukompanie Nr. 26; Fern-

Der Konsul.

Roman von Jonas Lie.

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Uff! Am plötzlich die Treppe heraufgesprungen und drehte an dem Fernglas, welches auf dem Stativ an der Brüstung stand.“

„Wer in aller Welt mag das sein, der da heute mit Rastings im Luftkutter draußen ist?“ rief er aus. „Es ist eine ganze Gesellschaft, wahrscheinlich wollen sie heute abend draußen zwischen den Schären fischen.“

„Und nun legen sie an der Schiffsbrücke an!“ Klang es interessiert, während er das Glas vom Auge nahm. Die Damen kamen neugierig heran.

„Das sind die beiden Rastingschen Töchter,“ behauptete Fräulein Winslöff, die sich vorgedrängt hatte, um durch das Glas zu sehen. „Ich erkenne sie ganz genau an den Hüften.“

„Der Hafendirektor und seine Frau sind doch wirklich äußerst gebildete und liebenswürdigen Menschen,“ äußerte die Rektorin. „Aber sie stehen so völlig isoliert da hier am Ort.“

„Ja, ich weiß nicht recht, Frau Rektor,“ meinte die Zollinspektorin nachdenklich, „wenn Leute sich nicht bequemem wollen, den Finger in die Erde zu stecken und sich zu überzeugen, wie sie hier riecht, so...“

„Ich glaube, offen gestanden, daß sie nicht das rechte Verständnis für den Konsul und die ganze Upsoungsche Familie haben,“ wurde sie von der Apothekerin unterbrochen. „Wie würde es hier wohl sein, ohne dieses Haus, zu welchem wir emporklimmen können! Man kann wohl sagen, daß er ein König für die ganze Gegend ist, und wer beugt sich nicht gern vor solchen Leuten? Ich behaupte, es ist Mangel an Verständnis, man ist wohl nicht lange genug am Ort gewesen.“

„Ja, Sie haben sicher recht,“ meinte die Rektorin verbindlich. „Man braucht Zeit, sich zu akklimatisieren, ich selbst bin ja auch erst ein paar Jahre hier.“

Der Augustabend senkte sich mit matter Dunkelheit auf die herabhängenden Zweige. Ein heller Schein am Berggrund kündigte den kleinen bleichen Mondstreifen an, der bald über den Klüften emporsteigen würde, um später zu einem vollen, runden Augustmond anzuwachsen.

Es fing an, kühl und feucht zu werden auf der Veranda, und die Damen begaben sich ins Haus.

Auf dem Flur waren alle Lampen angezündet, und gleich darauf wurde auch die ganze Fensterreihe erleuchtet.

Ein paar Dienstmädchen wurden in den Park ausgesandt, um den Gästen zu melden, daß das Abendessen angerichtet sei.

Man fand sich von den verschiedenen Seiten ein, die älteren Herren von ihrem Whistisch, wo sie die letzten Stunden verbracht hatten.

Uff schritt dicht hinter dem Vater drein. Die Gäste waren noch nicht eingetroffen, deshalb ließ sich der Konsul auf einer der Bänke im Hausflur nieder und zog seinen Schwager, den Bankdirektor, neben sich auf den Sitz nieder.

„Du besorgst ja wohl Rastings Frachtwechsel?“ fragte er ihn. „Dann ist seine alte Galeasse wohl auch diesmal glücklich nach Leith hinüber gekommen und mit Kohlen vollgepfropft worden...“

„Ja, ja, es ist wirklich merkwürdig, welche Vorliebe Schiffsreederei Rastings für den neuen Hafendirektor hat,“ bemerkte der Zollinspektor und blickte forschend zur Decke hinauf.

„Einfach Mangel an Takt, einfach Mangel an Takt,“ erwiderte sich der Apotheker.

Das junge Volk kam nun eilig heran und trat mit lustigen Gesichtern in den blendenden Lichtkreis.

„Allgemeiner Wollshunger, Mutter!“ rief Alf. „Es ist nur gut, daß wir nicht auch draußen zwischen den Schären liegen und uns unsere Fische erst selbst holen müssen.“

Die Tüpfel wurden zurückgeschlagen, und man trönte in den Speisesaal.

Der Konsul kam morgens mit seinem Jagdwagen zur Stadt gefahren, umgeben von einer Staubwolke, mit Margarete neben sich auf dem Sitz.

„Man gutte aus den Fenstern und grüßte ehrerbietig, freundschaftlich, familiär, je nach dem Grade der Bekanntheit und der Stellung der Betreffenden. Der Konsul hatte heute seine Kraftmüde aufgelegt, es galt wohl, ein paar Naden zu beugen. Er küßte den Hut und nickte und grüßte zu den Bekannten hinein, rief auch gelegentlich einem Vorübergehenden ein Wort zu, und während er weiterfuhr, orientierte er sich mit einem Blick, was hier vorging, und worüber man in den Straßen sprach.“

Margarete zog plötzlich an dem Zügel. „Nein, fahr in die Devegade, Vater, ich möchte sehen, ob ich meine Schneiderin zu Hause treffe.“

Sie schüttelte sich bereits an, das Schutzleder aufzuknöpfen. „Ja, sie ist zu Hause,“ rief sie dann und sprang eilig vom Wagen herunter.

„Dann muß ich viel mit ihr besprechen, Vater, und um zwei treffe ich dich also bei Wendelbos,“ rief sie ihm vom Bürgersteig aus zu.

„Das neue Kleid, das du da anhabst, ist recht hübsch,“ bemerkte er anerkennend, indem er sie musterte. „Damit schlägst du sie alle! Wenn ich Zeit habe, guck ich mal zu dir in den Park hinein und höre die letzte Musiknummer an,“ rief er ihr noch zu, während der Wagen schon weiterrollte.

Margarete ging mit elastischen Schritten die Straße hinab, den Sonnenschirm wie ein Rad auf der Schulter drehend; sie hatte Eile und drängte sich, als sie bei Stadtkapitäners Klovis vorüber mußte, ganz dicht an die Gartenmauer, um nicht von Tina gesehen zu werden.

Aber nun blieb sie wiederholt stehen. Sie drehte den Sonnenschirm langsamer und beschirmte das Gesicht.

Sie war während der letzten Tage mit einem Gedanken herumgegangen, der mehr und mehr zu einem festen Voratz gewachsen war.

Sie hatte sich so mutig gefühlt. Aber nun ging sie doch mit klopfendem Herzen.

Solange Margarete zurückdenken konnte, hegte sie eine fast mystische Bewunderung und Achtung vor Niels Tante, dem alten Fräulein Bjelke; sie hatte wie ein kalter Schatten vor ihr gestanden.

(Fortsetzung folgt.)

